

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 34 (1929-1930)
Heft: 12

Anhang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Hasen-Peterlein

Vier junge Häslein wohnten mit ihrer Mutter
unter den Wurzeln eines grossen Baumes.

Die Häslein hiessen: Flöpschen, Möpschen,
Schwänzchen und Peterchen.

Eines Morgens sagte die Mutter:

„Liebe Kinder, ich gehe jetzt zum Bäcker.

Ihr dürft unterdessen draussen spielen.

Aber geht nicht in des Nachbars Garten.

Euer Vater ist dort verunglückt,

der Nachbar hat ihn in die Bratpfanne geworfen.

Also nicht wahr, ihr seid gute Kinder

und gehorcht eurer Mutter.

Und nun lebt wohl!“ —

Flöpschen, Möpschen und Schwänzchen

waren brave Häslein.

Sie gingen ein wenig dem Hag entlang

und suchten Heidelbeeren.

Nur Peter war ein kleiner Schlingel.

Er sprang auf einmal fort von

Flöpschen, Möpschen und Schwänzchen.

Er schlüpfte unter der Hecke durch

Und rannte in des Nachbars Garten.

Peter ass ein wenig Salat.

Auch naschte er Erbsen und Radieschen.

Er ass und ass.

Er ass soviel, dass er fast krank wurde.

Endlich suchte er da und dort

nach ein wenig Petersilie.

Aber der Nachbar war im Garten

und pflanzte eben Kohl.

Er sah, wie Peterlein nach Petersilie suchte.

Da liess er seine Arbeit liegen

und rannte Peter nach:

„Halt, du Dieb, halt, du Dieb!“

rief der Gärtner.

Doch Peter dachte nicht ans Warten.
Er lief und lief in grösster Angst davon
und verlor seine Schühlein.
Doch weiter ging die Jagd.
Aber auf einmal blieb er mit den Knöpfen seines Kittels
an einem Gitter hängen
und kam nicht wieder los.
Peter heulte, zog und zerrte,
es half alles nichts.
Ein paar Vöglein hörten seinen Jammer.
Sie flogen herzu und riefen:
„Hör nicht auf, hör nicht auf!
Peter zieh, Peter zieh!“
Da nahm Peter nochmals einen starken Ruck
und kam glücklich los.
Der Gärtner war schon ganz nahe
und wollte ihn an einem Zipfel packen.
Doch Peter schlüpfte flink aus seinem Jäcklein
und konnte entrinnen.
Er schlüpfte in eine Scheune
und versteckte sich blitzschnell
in einer Giesskanne.
Gleich schnaufte auch der Gärtner in die Scheune
und guckte in jede Ecke.
Umsonst, kein Peter war zu sehen.
Schon wollte der Mann wieder aus der Scheune gehen,
da musste Peterlein heftig niessen:
Hatschu! hatschu!
„So, jetzt hab ich den Dieb“,
rief der Gärtner.
Peterlein aber war mit einem kühnen Hupt
draussen und stob davon.
Ärgerlich ging der Gärtner zurück
an seine Arbeit.
Peterlein sass still, um zu verschnaufen.
Eine alte Maus kam daher.
Sie wollte ihren Kleinen Erbsen bringen.
„Kannst du mir den Weg zum Gartenhag zeigen?“
fragte Peter.
Aber die Maus hatte eben eine grosse Erbse
in ihrem Mäulchen

und konnte keine Antwort geben.
Da fing der arme Peter wieder an zu weinen.
Die Vöglein trösteten ihn und sangen:
„Wehr dich Peter, wehr dich doch!“
So suchte er nochmals den Ausweg.
Da sah er eine weisse Katze,
und Katzen fürchtete er sehr.
Darum floh er nochmals in die Scheune.
Er hörte, wie der Gärtner
das Zwiebelbeet hackte: rack, rack!
Und gerade hinter des Gärtners Rücken
war der Gartenhag.
Schon hatte der Gärtner Peterlein wieder erblickt
und setzte ihm nach.
Unser Peterlein hatte aber das Loch gefunden,
schlüpfte durch und lief davon.
Ohne Halt lief er, bis er daheim war.
Der alte Gärtner aber sah am Gitter
noch Peters Schuhe und die Jacke hängen.
„Die soll er nicht mehr bekommen“, sagte er,
„daraus mache ich die schönste Vogelscheuche.“
Peterchen war todmüde.
Er war zu müde, um sein Abendbrot zu nehmen.
Kaum lag er in der Höhle,
so schlief er ein.
Aber Flöpschen, Möpschen und Schwänzchen
waren brave Häslein gewesen.
Und darum bekamen sie
Heidelbeeren und Milch
zum Abendbrot.

Der schlaue Fuchs?

Der Fuchs ging auf den Markt.
Unterwegs fing er eine Hummel.
Er steckte die Hummel in den Sack
und ging weiter.
Bald kam der Fuchs zu einem Hause.
Er klopfte an die Türe:
Top, top, top.
Da machte eine Frau die Türe auf.

Der Fuchs sagte:

„Ich will auf den Markt.
Kann ich meinen Sack hier lassen
bis ich zurückkomme?“

Die Frau antwortete:

„Ja, du kannst.“

„Mach aber den Sack nicht auf“,
sagte der Fuchs.

Dann ging er weiter.

Bald sprach die Frau:

„Was ist wohl in dem Sack?
Ich will ein wenig hineingucken.“

Sie machte den Sack auf. —

Wup, flog die Hummel heraus.

Eben kam ein Hahn daher,
und der verschluckte die Hummel.

Als der Fuchs zurückkam,
schaute er in den Sack und fragte:

„Wo ist meine Hummel?“

Die Frau antwortete:

„Ich habe nur ein wenig
in den Sack geguckt,
da flog die Hummel heraus.

Dann hat der Hahn sie gefressen.“

Der Fuchs sprach:

„So musst du mir den Hahn geben.“

„Ja gern“, sagte die Frau.

Der Fuchs rannte nach dem Hahn,
er packte ihn und steckte ihn
in den Sack,

Nach einer Weile kam der Fuchs
zu einem andern Hause.

Er klopfte an die Türe:

Top, top, top.

Eine Frau machte die Türe auf.

Der Fuchs fragte:

„Ich gehe auf den Markt,
kann ich meinen Sack
so lange hier lassen?“

„Ja, du kannst“, sagte die Frau.

„Mach aber den Sack nicht auf“,

sagte der Fuchs und ging weiter.

Als der Fuchs fort war,
sprach die Frau:

„Es nimmt mich wunder,
was in dem Sack ist.

Ich muss ein wenig hineingucken.“

Sie machte den Sack auf.

Heraus flog der Hahn.

Ein Schwein fing den Hahn
und frass ihn auf.

Kurz darauf kam der Fuchs zurück.

Er schaute in den Sack und fragte:

„Wo ist mein Hahn?“

„Ich habe nur ein wenig
in den Sack geguckt,
da flog der Hahn heraus.

Dann hat das Schwein den Hahn gefressen.“

Der Fuchs sprach:

„So gib mir das Schwein.“

„Ja gern“, sagte die Frau.

Der Fuchs rannte dem Schwein nach
und steckte es in den Sack.

Der Fuchs ging weiter.

Bald sah er wieder ein Haus.

Er sagte:

„Ich will meinen Sack
hier einstellen.“

Er klopfte: Top, top, top.

Eine Frau fragte:

„Wer ist draussen?“

Der Fuchs antwortete:

„Ich bin es, ich, der Fuchs.

Kann ich meinen Sack
hier lassen?“

„Ja, du kannst.“

Der Fuchs stellte den Sack
auf den Boden.

„Mach den Sack nicht auf“,
sagte er und ging weiter.

Als der Fuchs fort war,
sprach die Frau:

„Es nimmt mich doch wunder,
was in dem Sack ist.
Ich will ein wenig hineingucken.“
Sie öffnete den Sack.
Wup, sprang das Schwein heraus.
Ein kleiner Junge rannte ihm nach,
aber das Schwein lief fort.
Gleich kam der Fuchs zurück.
Er schaute in den Sack und sprach:
„Wo ist mein Schwein?“
Die Frau antwortete:
„Ich habe nur ein wenig
in den Sack geguckt.
Da sprang das Schwein heraus.
Mein Kleiner wollte es fangen,
aber das Schwein lief davon.“
Der Fuchs sagte:
„So gib mir den kleinen Buben.“
„Ja gern“, sagte die Frau.
So nahm der Fuchs den Knaben
und steckte ihn in den Sack.
Beim nächsten Haus klopfte der Fuchs wieder:
Top, top, top.
Eine Frau machte die Türe auf.
Der Fuchs sprach:
„Ich muss auf den Markt,
darf ich meinen Sack
so lange hier lassen?
Er ist sehr schwer.“
„Ja, du darfst“, sagte die Frau.
Der Fuchs stellte den Sack
in den Hausgang.
„Mach aber den Sack nicht auf“,
rief er und ging weiter.
Als der Fuchs fort war,
fing der kleine Bub an zu weinen:
„Oh, lasst mich hinaus!
Bitte, lasst mich hinaus!“
Die Frau öffnete den Sack
und liess das Büblein heraus.
Dann steckte sie den Hund in den Sack.

Nicht lange nachher
kam der Fuchs zurück.
Er nahm den Sack
und ging in den Wald.
Er sagte: „Jetzt will ich
einen feinen Schmaus halten.“
Dann öffnete er langsam den Sack.
Wupp, sprang der Hund heraus
und packte den Fuchs.
So bekam der Hund diesmal
den feinen Schmaus
und nicht der Fuchs.

Der Sack voll Goldstücke

Es war einmal ein geiziger Mann.
Er hatte einen Sack voll Goldstücke.
Am Abend schaute er das Gold an und sagte:
Das schöne Gold gehört mir,
nur mir allein gehört es.
Ich will es recht gut aufbewahren,
niemand soll davon bekommen.
Dann versorgte er den Sack voll Gold
und ging zu Bett.
Aber ein Räuber hatte
zum Fenster hineingeguckt.
Er hatte gesehen, wo der alte Mann
sein Geld versorgte.
„Wenn der Mann eingeschlafen ist,
will ich seinen Sack holen“,
sagte der Räuber.
Als es dunkel war, schlich der Dieb
in das Haus.
Schnell nahm er den Sack voll Goldstücke
und rannte davon.
Doch der Sack hatte ein kleines Loch.
Aber der Räuber lief so schnell,
dass er das Loch nicht sah.
Ein Goldstück fiel heraus.
Ein zweites fiel heraus — — —
Bald lagen alle Goldstücke am Wegrand verstreut.

Am frühen Morgen ging eine Fee
auch diesen Weg.
Sie sah die Goldstücke am Strassenrand
und sprach:
„Oh, das sind ja die Goldstücke
des geizigen alten Mannes.
Soll ich ihm das Gold zurückgeben?
Nein, der Alte ist zu geizig.
Er würde das Gold wieder einschliessen.
Gold ist aber dazu da,
andere glücklich zu machen.“
Leise berührte die Fee die Goldstücke
mit ihrem Zauberstaub.
Da waren sie auf einmal
lauter goldgelbe Löwenzahnblumen.
Und die Fee sprach zu ihnen:
„Liebe Blumen, ihr sollt nun
die Kinder glücklich machen.“
Darum haben bis zum heutigen Tag
alle Mädchen und Buben
den Löwenzahn so gern.

Mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlages John C. Winston Co., Philadelphia, über-
setzt aus „The Winston Readers“, First Reader Manual, durch L. Wohnlich.

☛ Diese Beilage ist als *Separatabzug* erschienen und kann bei der Buchdruckerei
Büchler & Co., Marienstrasse 8, Bern, zu folgenden Preisen bezogen werden:

1 Ex. à 20 Rp.

21—50 Ex. à 12 Rp.

10—20 Ex. à 16 Rp.

51—100 Ex. à 9 Rp.